



**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen
beim Gedenken seines Weihetages
am Zehnten Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B, 9. Juni 2024**

L1: Gen 3, 9-15 | L2: 2 Kor 4, 13 - 5, 1 | Ev: Mk 3, 26-35.

Liebe Schwestern und Brüder,

rund 360 Millionen Wahlberechtigte wählen in diesen Tagen die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes. Heute ist bei uns der Europawahltag. Dieses Parlament ist das einzige auf der ganzen Welt, das staatenübergreifend direkt von den Menschen gewählt wird.

Allein darin liegt in meinen Augen schon eine große zivilisatorische und freiheitsfördernde Errungenschaft. Europa wie überhaupt unser westliches Gesellschaftsmodell in freiheitlichen demokratischen Verfassungen lebt aber von einem Versprechen.

Das lautet: Es ist von allen das Bessere. Und: Es lohnt sich, dafür einzutreten. Gemeinsame Anstrengungen erzeugen Fortschritt: wirtschaftlich und gesellschaftlich. Nur so können ja Parteien mit ihren Programmen um Zustimmung werben. Es wird besser durch uns!

Diese Überzeugung vom Besserein unserer Verfassung und vom Fortschritt gerät allerdings derzeit unter schwersten Druck von vielen Seiten. Es gibt zunehmenden Extremismus von rechter wie von linker Seite, es gibt Verachtung unserer Verfassung und Anschläge durch islamistische Attentäter und Organisationen, und die politisch Verantwortlichen und die Gesellschaft insgesamt wirken ratlos und suchen nach angemessener Reaktion.

Und dann gibt es die traurigen Errungenschaften dieser Bestreitung unseres westlichen Gesellschaftsmodells und Europas, ich erkenne sie im Brexit, in den autoritären Staatsumbauten in einigen östlichen EU-Staaten bis hin zum so genannten „Sturm auf das Kapitol“ in den USA.

All das wird ungeheuer angeheizt durch die nie schweigende Propaganda aus russischen, chinesischen und anderen autoritären Quellen.

Hinzu kommen die offenen Kriege: der russische Angriffskrieg, der Nahostkonflikt, die imperialen und autoritären Ideen Russlands und Chinas und der mit ihnen sympathisierenden Staaten tragen im Kern eine Aggression gegen unser Gesellschaftsmodell, sie können es nicht zulassen und wollen es zerstören.

Es gilt das gesprochene Wort.



Ich bin überzeugt: Das Bessere für uns in Europa liegt aber nicht darin, dass wir das Bisherige in Frage stellen oder selber bekämpfen, sondern: dass wir es ohne Unterlass schützen, ergänzen und vertiefen.

Europa und die Freiheit des Zusammenlebens brauchen ein gemeinsames Bewusstsein von der Realität, in der und mit der wir leben.

Und das darf nicht verkürzt sein.

Es ist aber verkürzt, wenn wir nicht immer und in allem mitbedenken, dass jeder Mensch, auch der beste, verführbar ist.

Unser Grundgesetz, das in diesem Jahr 75 Jahre alt geworden ist, ist aus dieser Erfahrung entstanden und bezieht sie in allem ein: es ist anti-totalitär. Es weiß, dass alles kippen kann, wenn Grundgewissheiten aufgeweicht werden.

Und eine Grundgewissheit liegt darin: der Mensch selbst kann zum Zerstörer seiner selbst werden und zwar durch Verführung. Dann wird alles einer einzigen Idee untergeordnet und nichts anderes darf mehr gelten. Diese Gefahr ist immer real. Nie sind wir vor uns selber sicher oder anders: davor, verführt zu werden.

Die Erzählung von der Verführung durch die Schlange in der Lesung heute meint genau das: die Gefahr ist nie gebannt.

Einmal passiert heißt: Es kann wieder passieren!

Doch am Ende gibt es einen Ausblick: die Feindschaft zwischen der Schlange und der Frau und zwischen deren Nachkommen läuft auf einen Kampf hinaus, der einmal entschieden werden muss.

Wir Christen glauben, dass das schon geschehen ist: Der Nachkomme der Frau hat der Schlange den Kopf zertreten. Die Frau, die ihn geboren hat, heißt Maria. Ihr Nachkomme ist Jesus, der Christus.

Es gibt eine beliebte und weit verbreitete Mariendarstellung, die das symbolisiert: Maria und das Kind auf ihrem Arm, das eine lange Lanze trägt, und unter den beiden die Weltkugel und eine Schlange, die von der Lanze des Kindes zerstoichen ist.

Maria Victoria, Maria vom Siege: ein Hoffnungs- und Glaubensbild aus dem ersten und dem letzten Buch der Heiligen Schrift, aus Genesis und Offenbarung des Johannes. Von dort fließt in dieses Bild ein, dass Maria den Halben Mond zu Füßen und hat um ihr Haupt einen Kranz von zwölf Sternen. Und dieser Sternenkrantz wiederum ist zum Symbol der blauen Europaflagge geworden.

Der Mensch ist verführbar, doch er kann siegen und muss zum Sieg gelangen gegen das Böse, das ihn verführt. Sonst ist die ganze Menschenwelt bedroht und gerät in die Selbstzerstörung.

Es gilt das gesprochene Wort.



Davon redet Jesus ausdrücklich im Evangelium. Es ist die Zeit, in der Jesus sein öffentliches Wirken gerade begonnen hat. Die Menschen strömen ihm zu, er wirkt wie ein Magnet, der sammelt und führt zusammen, er verheißt eine Gemeinsamkeit, die nicht von Menschenhand, von Politikerkunst, von Wirtschaftsinteressen oder Ideologien herbeigeführt wird: "und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten", erzählt der Evangelist Markus. Die Menschen werden in den tiefsten Schichten ihrer Seele angesprochen und angezogen: in der geistigen, in der wir ein Gespür für Gott und seinen Geist besitzen.

Dort entscheidet sich alles.

Doch selbst Jesus erfährt den Widerspruch und die Zerrissenheit:

- Die eigenen Verwandten halten ihn für verrückt, sie wollen ihn zurückholen ins Privatleben, in die Verborgenheit. Sogar von Maria, seiner Mutter, hören wir, dass auch sie ihren Sohn hier, am Anfang seines Weges, scheinbar nicht verstehen kann. Vielleicht treibt sie eine tiefe mütterliche Sorge um ihn, weil sie ahnt, was es ihn kosten wird.

- Und dann sind da die Schriftgelehrten, die Gelehrten und Führer der eigenen Religion, die mit den schlimmsten Geschützten anrücken, die es im geistlichen Bereich gibt: Teufelswerk sei es, was Jesus betreibe, mit dem Satan habe er sich verbündet, sein Werk sei also in allen Dingen gegen den Gott selbst gerichtet.

Die Verteidigung Jesu ist ungeheuer verblüffend und auch schmerzhaft: er hält ihnen vor, dass alles, was von Satan kommt, in sich selber keinen Bestand hat. Der Teufel kann nichts aufbauen, er kann nur zerstören, täuschen, verwirren.

Sollen sie Jesu Werk daran überprüfen, sie werden es nicht schaffen, einen Riss, eine Falschheit, eine Lüge in ihm zu entdecken! Sein Werk kommt von Gott selbst, der zugleich einer ist und die Gemeinschaft von Vater und Sohn im Heiligen Geist.

Deshalb sei ihnen das Eine gesagt: Wer Jesu Werk nicht für göttlich hält, sondern für teuflisch, der wendet sich gegen den Heiligen Geist selbst, der allein Einheit und Gemeinsamkeit der vielen Menschen zu schenken vermag. Wer den Heiligen Geist lästert, der will Gott selbst zerreißen, der kann deshalb keine Vergebung finden.

- Und genauso kompromisslos klingt seine Verteidigung gegenüber seinen Verwandten: Weil Jesus selbst nichts anderes tut und tun will, als den Willen Gottes zu erfüllen, deshalb sind alle die, die das auch wollen, was er will, seine nächsten Verwandten, "Bruder und Schwester und Mutter".

Darin, Schwestern und Brüder, steckt eine große Herausforderung und zugleich eine wunderbare Verheißung: das Werk Jesu auf Erden kommt aus dem Heiligen Geist. Soviel die Menschen auch sündigen und lästern mögen, sie können hier Vergebung finden und neue Orientierung.

Es gilt das gesprochene Wort.



Unsere Gesellschaft braucht Kräfte, um Misserfolg und Verlust, um die Krise der Demokratie und des Fortschrittsversprechens aufzufangen und zu überwinden. Wir brauchen eine innere Widerstandsfähigkeit gegen die Verführungen.

Ich bin überzeugt: Solche Kräfte kommen aus dem Glauben an Jesus Christus und sein Wirken im Heiligen Geist. So gelangen auch wir dazu, wie er den Willen Gottes zu tun.

Sei darum ein Mensch, der nie fertig ist! Keine menschengemachte Idee macht dich vollkommen. Gott allein schafft das Vollkommene.

Lerne, deine Grenzen auszuweiten, mehr zu geben als zurückzuerwarten oder zu fordern, weniger zu verbrauchen als zu schenken.

Lerne, dass du nie für dich selbst bürgen kannst vor niemandem, auch nicht vor dir selbst. Überantworte dich vielmehr Gott und dem Wirken des Heiligen Geistes in Jesus.

Wer erfährt, wo die eigenen Krisen bearbeitbar sind, hat die Chance, aus ihnen heraus zu wachsen. Sogar die Krise des eigenen Versagens und eigener Schuld kann bei Jesus völlig entgiftet werden. Ich erinnere daran, dass die Beichte ein eigenes, nie erschöpftes Sakrament ist! Es hat seine Kraft aus dem Sieg, den Jesus errungen hat.

Und dieser Sieg liegt allein in der Liebe.

Liebe aber will gelernt sein, will wachsen und sich ausweiten.

Auch Maria ist diesen Weg gegangen. Ihre Mutterliebe zu ihrem Sohn wurde geweitet zur Liebe für die ganze Kirche, ja für jeden einzelnen Menschen. So steht sie schließlich unter dem Kreuz und hört Jesu Worte: Siehe da, dein Sohn! Und wir hören: Siehe da, deine Mutter!

"Wir haben den gleichen Geist des Glaubens", schreibt der Apostel Paulus an die Korinther in der heutigen Lesung. „Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre".

Ich bin überzeugt: Genau dieser gleiche Geist des Glaubens Gott zur Ehre ist es, der zum Sieg führt und die Krisen auch unserer Zeit entschärfen und überwinden hilft. Europa braucht diesen Geist. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.